

Just Marry

ICH MÖCHTE DIESES BUCH MEINER FRAU OXANA WIDMEN, DIE ICH ÜBER
ALLES LIEBE UND MIT DER ICH SCHON SO VIELE SCHÖNE UND TOLLE MOMENTE
ERLEBEN DURFTE. ES WAR EIN LANGER STEINIGER WEG ZUM GLÜCK ABER WIR
HABEN IHN GEMEINSAM GEMEISTERT

ICH LIEBE DICH ÜBER ALLES

Just Marry

Einfach Heiraten nach Plan

MARTIN EBSCHNER

© 2022 Martin Ebschner

Buchsatz von tredition, erstellt mit dem tredition Designer

ISBN Hardcover: 978-3-347-50148-5

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

Gästeunterkünfte	55
Eure Hochzeitswebsite	56
Hochzeitskleid und Anzug	56
Die Flitterwochen winken von der Ferne	56
Die Halbjahresgrenze naht: noch 7 Monate	57
Gästebeförderung und sonstiger Transport	57
Restaurant oder Catering	57
Die Hochzeitstorte	57
Floristik	58
Das Unterhaltungsprogramm	58
Gastgeschenke	58
Hotels und Pensionen	59
Die Zeit schreitet voran: 5 Monate	60
Geschenkeliste	60
Trauringe	60
Buchen der Hochzeitsreise	60
Design der Einladungskarten	61
Personalausweise und Reisepässe	61
Gästeliste weitergeben	61
Probetermin für das Styling	61
Menü- oder Cateringauswahl	62
Dreiviertel der Planungszeit sind vorbei: dafür sind 3 weitere Monate übrig	63
Bestellen und Verschicken der Einladungskarten	63
Dekoration	63
Auswahl der Musik	63
Absprache mit dem Fotografen	64
Anprobe des Brautkleides und des Hochzeitsanzuges	64
Der große Tag kommt näher und näher: 2 Monate vor der Trauung	
Der Sitzplan	65
Ablauf des Hochzeitstages	65
Generalprobe	66
Das Ehegelübde	66
Noch einmal durch die vier Mondphasen träumen: In einem Monat ist es soweit	67
Das Hochzeitsauto, die Hochzeitskutsche	67
Endgültiger Sitzplan	67
Gästeanzahl für Dienstleister	67
Gästebuch	68
Erforderliche Dokumente	68

Fotoliste	68
Ganz entspannt – eine Woche vor der Hochzeit	69
Und einmal mehr die Dienstleister	69
Programmablauf teilen	69
Liste von Ansprechpartnern	69
Absprachen mit Brautführer, Brautjungfern und Familie	70
Notfall-Set	70
Zeremonienprobe	70
Letzter Check des Brautkleides und des Hochzeitanzuges	71
Fünf, vier, drei, zwei, eins ... Die letzten Tage	72
Dokumente	72
Rechnungen und Zahlungen	72
Vorfeierlichkeiten	72
Die Gästeliste	73
Tischplan und Sitzordnung	75
Die Tischform-Frage: rund oder eckig?	75
Die Sitzordnung	76
Die Location	77
Dienstleister	79
Die Fotografen	80
Bewirtung und Catering	88
Floristik	91
Die Hochzeitstorte	93
Hochzeitsfrisur, Make-up und Nägel	94
Die Trauung	96
Unterhaltung	98
Hochzeitswebsite	100
Notfallausstattung	102

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Ihr seid kurz davor, „Ja!“ zu sagen. Für immer eins zu werden mit dem Menschen, den Ihr liebt.

Glückwunsch zur Verlobung!

Nun kommt einiges auf Euch zu: planen, aussuchen, buchen. Je aufwändiger die Hochzeit sein soll, umso vielfältiger die Aufgaben. Aber keine Sorge, „Just marry – einfach heiraten nach Plan“ hilft Euch dabei.

Auf den nächsten Seiten findet Ihr hier alles, was ich über Jahre hinweg auf und von Hochzeiten lernen durfte. Als Veranstaltungsfachmann für alles rund ums Heiraten habe ich schon hunderte Paare beraten und an ihrem großen Tag begleiten dürfen.

Am meisten hat mich auf Hochzeiten das facettenreiche Drumherum fasziniert. Ich liebe es, dabei zuzusehen, wie sich alle liebevoll vorbereiteten und durchdachten Kleinigkeiten Zahnrad für Zahnrad harmonisch in ein großes Ganzes fügen.

Eine Sache hat sich dabei deutlich herauskristallisiert: nur eine durchdachte Hochzeit ist eine gute Hochzeit. Das gilt für ein pompöses Fest mit vielen Programm punkten genauso wie für eine entspannte Heirat im kleinen Kreis.

„Just marry – einfach heiraten nach Plan“ vereint mein Faible für gut geplante Feiern jeder Größe mit meiner jahrelangen Erfahrung beim

Organisieren von Hochzeiten. Diese Expertise habe ich für Euch zusammengefasst und aufgeschrieben.

Ihr findet in diesem Ratgeber nicht nur regionale Bräuche, Traditionen und deren Herkunft, sondern auch Denkanstöße, wie Ihr Eure Hochzeit in etwas ganz Besonders verwandelt. Und mit der Checkliste für die Budgetplanung tappt ihr sicherlich in keine der vielen lauernden Kostenfallen. Zusätzlich enthält das Buch auch eine ausführliche Timeline, damit Ihr spielend Euren (Zeit-) Plan im Blick behaltet und Ihr am Ende auf einen unvergesslichen Tag zurückblicken könnt – ohne vermeidbare Pannen, dafür mit ganz vielen gelungenen Momenten.

Ich wünsche Euch schon jetzt viel Spaß beim Planen Eurer Traumhochzeit und einen atemberaubenden Tag!

Euer
Martin Ebschner

Die Geschichte der Hochzeit

Die Geschichte der Hochzeit und ihre Bräuche

Von der Frage der Fragen zur Antwort der Antworten

JA! – Aus lediglich zwei Buchstaben besteht dieses kleine Wort und ist dabei – ob zart dahingehaucht oder bestimmt und laut gesprochen – das größte Geschenk, welches sich Liebende machen können.

Eines Tages war sie da, die mutige Frage der oder des Liebsten: Möchtest du mich heiraten? Die Erfüllung vorausgegangener, oft geheimer und lang gehegter Träume. Mit einer – im besten Falle – folgenden Zustimmung ist die Sache zwar schon mal gebongt, doch erst mit der Hochzeit, in deren Zentrum das Ja-Wort steht, ist die Sache offiziell und perfekt sowie die Liebe manifestiert. Was für ein extraordinäres Ereignis! Zwei Menschen, die zufällig aufeinandertrafen, entscheiden sich für ein gemeinsames Leben – und zwar: for ever! Neben den Eheringen ist das Ja-Wort das größte Symbol für das Liebes- und Treueversprechen. Nicht nur besonders sensiblen Menschen kommt dabei ein Tränchen. Kleine rote Herzchen treibt es allen in die Augen. Sowohl die Hochzeit wie die folgende Ehe als Institution haben weltweit einen unvergleichbaren Stellenwert, was Rechtliches, Gesellschaftliches und Familiäres betrifft.

Kleines Glossar der Ehegründung

Ist die Frage aller Fragen schließlich positiv beantwortet, fliegen Worte wie „Ehe“, „Braut“, „Bräutigam“, „Heirat“ und „Hochzeit“ ungebremst und in großer Fülle durch die Luft. Doch woher kommen diese Worte, mit denen wir so selbstverständlich um uns werfen?

- Heirat entstammt dem germanischen Wort „Hiwa“ beziehungsweise „hīwa“. Seine Bedeutung „Hausstand“ oder auch „Hausversorgung“ beschreibt bereits den früheren Haupt- und heute ebenfalls nicht unerheblichen Zweck der Eheschließung.
- Der Begriff Hochzeit, von „hōchgezīt“ oder „hōchzīt“, erklärt sich teilweise selbst: Er bedeutet Hohe Zeit, was wiederum Festzeit meint. Als solch eine Hohe Zeit wurden vor Jahrhunderten Feste vor allem christlicher, selten weltlicher Art bezeichnet. Im Laufe der Zeit reduzierte sich der allgemeine Ausdruck auf den Tag der Eheschließung; insbesondere auf die Zeremonie. Der heutzutage meist eminent emotionalen Assoziation ist der Vergleich mit der Hohen Zeit des Lebens, ob auf das Hochzeitsfest oder auf die folgende Ehe bezogen, durchaus angemessen.
- Die Trauung hat weniger, wie oft scherhaft unterstellt, mit „sich trauen“ im Sinne von mutig sein zu tun. Eine gehörige Portion Mut gehört sicherlich zu ihr, doch gründet die Trauung auf dem Substantiv Vertrauen. Ein solches ist beim Schließen einer Ehe nicht unpraktisch.
- Freie Trauungen sind eine mehr und mehr praktizierte Alternative zu religiösen Hochzeiten. Viele Paare jeglicher sexuellen Ausrichtung entscheiden sich weder für eine kirchliche noch für eine

standesamtliche Trauung und bezeugen sich in selbst gewählten Zeremonien, durchgeführt von ausgebildeten Freien Hochzeitsrednerinnen und -rednern, ihre gegenseitige Liebe. Die Möglichkeiten der Freien Trauung sind bezüglich der Wahl der Location, der Rituale und ihrer sonstigen Gestaltung schier unendlich. Sie können sowohl mit als ohne vorausgegangener oder nachträglicher standesamtlicher Eheschließung durchgeführt werden.

- Ehe stammt von „ewa“ oder „ewe“, was Gesetz heißt, ab. Neben der Kleinigkeit Liebe sind die gesetzlichen Rechte, die einer standesamtlich geschlossenen Ehe bedürfen, betreffs Entscheidungen bei Krankheiten, Erbe und Ähnlichem auch heute noch ein erheblicher Grund für eine Heirat.
- Die Bezeichnungen Ehegattin und Ehegatte stammen, sich selbst erklärend, von Begattung.
- Braut und Bräutigam als Benennungen der Hochzeitspartner gehen auf das Mittelalter zurück. Außergewöhnlich ist, dass die maskuline Form aus der femininen hervorging. Die dritte Silbe von Bräutigam stammt von „gome“ oder „gume“ für Mann, womit er mit „Mann der Braut“ zu übersetzen ist.
- Traupaar ist ein Begriff aus der jungen Geschichte und wird oft bei Freien Trauungen verwendet.
- Verpartnerung ist ebenfalls ein Ausdruck jüngerer Hochzeitsgeschichte, nämlich 2001 eingeführt und heute bereits obsolet. Erwähnenswert allemal, da er die standesamtliche Eingetragene Partnerschaft von homosexuellen Paaren betitelte. Durch sie erreichten die Paare ähnliche Rechte wie standesamtlich beurkundete Eheleute. Mit der in noch jüngerer Geschichte und

längst fällig gewesenen Einführung der Ehe für gleichgeschlechtliche Partner im Oktober 2017 verschwand die Verpartnerung sowohl als Bezeichnung wie als Möglichkeit.

Die Historie der Ehe vom taktischen Verhandeln bis zur glücklichen Liebe

Bereits die Ursprünge von Begriffen wie Ehe und Heirat lassen vermuten, dass die Hochzeit einstmals eine andere Bedeutung hatte als heute. Ist sie für uns im 21. Jahrhundert eine Zeremonie der Liebe, war sie bis ins 19. Jahrhundert eine eher pragmatische und wirtschaftliche Angelegenheit. Amouröse sinnliche Treffen voller Begehrungen und lustvoller Liebe fanden neben der Ehe im mehr oder weniger Geheimen statt – ganz nach Art und Weise der italienischen Novellen von Boccaccio aus dem 14. Jahrhundert. Im eigenen Haushalt war es nicht sehr lustig. Männer und Frauen wurden – ungefragt – verheiratet: ob um geschäftliche Verbindungen zu festigen, ob um Familienbande zu knüpfen oder zu vertiefen (Ehen zwischen Cousine und Cousin sowie Onkel und Nichte waren – vor allem bei Adligen – nicht unüblich), ob um die Tochter an den Mann, in eine gesellschaftlich anerkannte Stellung und finanzielle Sicherheit zu bringen. Mit der Romantik – als Epoche – änderte sich das. Die Liebe als Hochzeitsanlass war endlich auf der Welt angekommen.

In unserem Kulturkreis definiert sich die Ehe als eine gesetzliche und staatlich anerkannte Verbindung zwischen zwei Personen, heißt: Monogamie. Doch dieser ging eine lange Geschichte von unterschiedlich geregelten Verbünden voraus – und vor der lag eine noch viel längere Zeit der Promiskuität. Die ersten Menschen lebten ohne feste Paar- oder Familienbindungen zusammen und wechselten – neudeutsch gesagt – die Partner wie ihre Felle. Über die Jahrhunderte hinweg entwickelten sich Gruppengemeinschaften, die in meist familiären Verbänden zusammen blieben; vorrangig unter dem Versorgungsaspekt, der wiederum zur Polygamie führte. Die Vielehe war in vielen Kulturen gesetzlich geregelt – in einigen ist sie bis jetzt erlaubt. Die Monogamie setzte sich letztendlich durch. In unserer westlichen Welt gilt der gesetzliche – und je nach Glauben religiöse – Ehebund zwischen zwei Menschen als alle anderen Beziehungsmodi überragende Institution.

Mal praktisch gedacht: Sinn und Zweck einer Ehe

Bei der Trauung, Vermählung, Hochzeit oder welches Wort einem das liebste dafür ist, ist die standesamtliche Eheschließung eine Vertragsangelegenheit, die einem Rechte einräumt sowie Pflichten auferlegt. Trotz rosaroter Brille und bedingungsloser Liebe spielen soziale und wirtschaftliche Aspekte eine große Rolle. Misstrauen wäre der falsche Ratgeber, doch die Verantwortung, die sie und sie, er und sie, er und er gegenseitig übernehmen, ist nicht zu unterschätzen. Neben den gesetzlichen Regeln, die unter anderem die Versorgung gegenseitig sichern sollen, ergeben sich vor allem im ländlichen Raum gesellschaftliche Erwartungen und Verpflichtungen – die zu beachten ist natürlich eine Ansichtssache und heute dem Himmel sei Dank nicht mehr so wichtig. Für die meisten Paare ist es jedoch ein Gewinn, gemeinsam als ein WIR Teil einer Gesellschaft zu sein. Für viele ist es eine neue Identifikation, was sich häufig in der Namenswahl zeigt. Die Nennung des neuen Nachnamens möchte stolz den neuen Beziehungsstatus zeigen.

Besonderen Schutz durch die Ehe soll Kindern gebühren. Ehelich gezeugt mussten Kinder früher sein, um in der Gesellschaft anerkannt zu werden. Unehelich geborene Kinder wurden bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, was nicht lange her ist, diskriminiert und gemobbt. Heutzutage ist das zum Glück weitestgehend Geschichte. Der Elternschaft von Homo-Ehen wird es ärgerlicher- und traurigerweise noch immer schwer gemacht, beispielsweise was die Elternschaft beider Papas oder Mamas angeht. Trennungskinder sind bis dato häufig „Spielbälle“ zwischen unverheirateten Eltern. Entgegengesetzt zu den Zeiten bis ins mittlere 20. Jahrhundert, als von Männern verlassene, alleinerziehende Frauen ein schweres Schicksal hatten, sind es heute oft Frauen, die den Vätern ihre Kinder vorenthalten. Wenn auch nie in Perfektion, eine

gesetzliche Eheschließung schützt Kinder – finanziell, sozial und emotional.

Vom Ehezwang zur Liebeshochzeit

Sowohl im Alten Griechenland als im Alten Rom wurden Frauen nicht mal gefragt, sondern gingen wie ein Gegenstand in den Haushalt eines Mannes beziehungsweise einer Familie über. Grundlage war eine Vereinbarung zwischen Familienoberhäuptern. Eine Mitgift ermöglichte ihr die Akzeptanz, aufgrund deren sie versorgt und aufgenommen wurde.

Bei den Germanen hatte die Frau ebenso wenig – nämlich: nullkommanull – Mitspracherecht. Ein „Muntwalt“, beispielsweise in Form des Brautvaters, und der Hochzeiter handelten die Ehe aus. Im Gegensatz zu den Alten Römern und Griechen ging hierbei vom Mann ein Muntschatz an die Familie der Braut, um sie aus ihrer Sippe herauszulösen. Auf gut Deutsch könnte man es Abkauf nennen. Bei der Lektüre des Nibelungenlieds aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts lässt sich eine germanische Heirat spannend, dramatisch und hautnah nacherleben.

Im Mittelalter, in dem die Bezeichnungen Braut und Bräutigam nachweisbar auftauchten, war die Heirat bereits ein feierliches zeremonielles Ereignis. Rituale waren ein wichtiger Teil davon. Neben Dingen wie Hüten und Schwertern als Symbol der Schutzgewalt wurde die Frau übergeben. Ein Tritt des Hochzeitzers auf ihren Fuß ist nur ein Beispiel weiterer zeremonieller Handlungen. Immerhin bekam die Braut am Morgen nach der „Beschreitung des Ehebettes“ die Morgengabe: ein wertvolles Geschenk; nicht für die Sippe, sondern tatsächlich an die frischgebackene Ehegattin. Zusätzlich zur Muntehe für die Wohlhabenden gab es die Friedel- und Kebsehen, die dem Mann noch mehr Freiheiten bescherte: bei-

spielsweise, dass ein Ehegatte neben einer Muntehe eine Friedelehe führen durfte. Die Kebsehe glich nicht nur einem Sklavenverhältnis: Die Frau war eine leibeigene Nebenfrau.

Ab dem 10. Jahrhundert mischte sich die Kirche in die Ehegründungen ein. In diesem Falle zum Guten, nämlich gegen das Schlechte der Kebs- und Friedelehen. Nach und nach gewann der kirchliche Segen für eine Hochzeit an Bedeutung. Sowohl die Einehe, ohne mehr oder weniger geregelte Nebenehen, wie die Ehe bis zum Tode wurde von der Kirche gefordert und gefördert. Langsam aber sicher setzte sich die monogame Ehe als gesetzliche und sozial abgesicherte Institution durch – bis hin zum „Ja“ und zwar auf gegensätzlichem Übereinkommen und Liebe beruhend.

Hochzeitsbräuche: mehr als eine Tradition – und was dahinter steckt

Der Frau auf den Fuß getreten wird heutzutage eher aus Versehen beim Tanz und nicht mehr als Ritual. Bräuche gibt es jedoch nach wie vor in Hülle und Fülle.

Der Hochzeitsschleier

Bei der Hülle angefangen bietet sich der Schleier an, der bereits auf die Römerzeit zurückzuführen ist. Böse Geister sollten von der zukünftigen Gemahlin ferngehalten werden. In unseren modernen Zeiten dient er als Multitalent der Accessoires zum Brautkleid, der extrem viel gestalterischen Spielraum zulässt – und sicherlich auch heute noch den einen eifersüchtigen oder den anderen missgünstigen Blick verschmähter Verehrer oder neidischer Freundinnen abhält.